

Piano

Mao Fujita

Donnerstag
21. November 2024
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Piano

Mao Fujita *Klavier*

Donnerstag
21. November 2024
20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 21:40

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Zwölf Variationen C-Dur über das französische Lied
»Ah, vous dirai-je, Maman« KV 265 (300e) (vermutl. 1781–83)
für Klavier

Sonate für Klavier C-Dur KV 330 (300h) (1783)

Allegro moderato
Andante cantabile
Allegretto

Ludwig van Beethoven 1770–1827

32 Variationen c-Moll über ein eigenes Thema WoO 80 (1806)
für Klavier

Pause

Akio Yashiro 1929–1976

24 Preludes for piano (1945)

Auswahl

Nr. 1 C-Dur

Nr. 2 a-moll

Nr. 3 g-moll

Nr. 5 D-Dur

Nr. 7 A-Dur

Nr. 8 fis-moll

Nr. 9 E-Dur

Nr. 13 Ges-Dur

Nr. 16 b-moll

Nr. 17 As-Dur

Nr. 18 f-moll

Nr. 20 c-moll

Nr. 22 g-moll

Nr. 24 d-moll

Alexander Skrjabin 1872–1915

Fantasie h-Moll op. 28 (1900–01)
für Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart: Variationen & Sonate

Eigentlich ein klagendes Liebeslied: Ein (Hirten-)Mädchen berichtet seiner Mutter über eine Begegnung mit dem Angebeteten: »Ach! Soll ich Ihnen sagen, Mama,/was meine Qual verursacht?« So könnte man den Beginn dieses um 1740 entstandenen und 1761 erstmals gedruckten Liedes übersetzen, das im französischen Original mit den Worten beginnt: »Ah, vous dirai-je Maman«. Schon wenig später wurden die Reime abgewandelt, andere Texte der eingängigen Melodie unterlegt. In Deutschland populär ist diese Melodie mit dem Text zu »Morgen kommt der Weihnachtsmann«. Doch als Hoffmann von Fallersleben sein Gedicht 1837 erstmals veröffentlichte, war Mozart längst tot.

Mozart war zwar der erste, der diese Melodie in die Kunstmusik eingeführt hat, aber er blieb nicht der einzige. Auch Johann Christoph Friedrich Bach (ca. 1785), Franz Liszt (1833), Ernst von Dohnányi (1914) und auch heute eher entlegene Komponisten wie Jean-Baptiste Cardon (1811) und Christian Heinrich Rinck (1828) haben das Thema von »Ah, vous dirai-je Maman« musikalisch bearbeitet.

Mozart komponiert seine Variationen KV 265 im Jahr 1781 für die Pianistin und Komponistin Josepha Barbara Auernhammer, seine Schülerin – zumindest hat der Verleger die Widmung so abgedruckt. Auernhammers pianistische Qualitäten sind unbestritten, 1801 spielte sie Beethovens erstes Klavierkonzert in Wien. Mozart meinte einmal: »Die freulle ist ein scheusal! – spielt aber zum entzücken«.

Zwei Jahre später, im Juli 1783, reisen die Mozarts nach Salzburg, wo es noch Wogen zu glätten gilt, weil Sohn und Vater zu dieser Zeit einander nicht grün sind. Der Aufenthalt in Salzburg dauert bis Ende Oktober. Dann erfolgt die Heimreise über Linz, wo Mozart Hals über Kopf seine nach dieser Stadt benannte Sinfonie komponiert.

Vermutlich während dieses Salzburger Intermezzos sind die Klaviersonaten KV 330 bis KV 332 entstanden. Fünf Jahre hatte Mozart keine Klaviersonate mehr geschrieben, jetzt sind es gleich drei innerhalb kürzerer Zeit. Doch erst im Juni 1784 findet sich eine erste Erwähnung, die eine eindeutige Zuordnung ermöglicht. An den Vater schreibt Mozart, er habe »die 3 Sonaten auf clavier allein, so ich einmal meiner schwester geschickt habe, die erste ex C, die andere ex A, und die dritte ex f dem [Verleger] Artaria zu Stechen gegeben«.

Die C-Dur-Sonate beginnt mit einem heiteren Thema, mezzo-forte. Doch schon bald entwickeln sich harsche Kontraste zwischen Forte und geheimnisvollem Pianissimo. Dennoch bleibt der eher lyrische, oft sogar fröhliche Charakter der Sonate gewahrt. Auffallend besonders der ariose zweite Satz, in dessen Mittelteil die einzig nennenswerte Moll-Eintrübung wartet. Der Schlusssatz erinnert an ein Konzert, an die Wechselrede von Solo-Instrument und Orchester.

Ludwig van Beethoven: Variationen c-Moll WoO 80

25 Variations-Zyklen hat Beethoven hinterlassen, in den unterschiedlichsten Schwierigkeitsgraden: vom einfach gehaltenen Stück für sattelfeste Einsteiger bis zur Mammut-Herausforderung in den Diabelli-Variationen. Beethovens Variationen stellen, gegenüber den Sonaten, für den Interpreten eine noch kompaktere Herausforderung dar. Denn sie sind verknappter, direkter, unberechenbarer. Das gilt besonders für die Variationen WoO 80.

Das achttaktige Thema ist auf dem Hintergrund seiner Veränderbarkeit geradezu genial gewählt. Es bietet sich an zur Stauchung und zur Dehnung, zur rhythmischen Pointierung und zur Entspannung. »Man könnte es auch mit einem Krater vergleichen, aus dem in meistens ununterbrochener, atemberaubender Folge eine Menge von Feuergarben und Blöcken emporgeschleudert

wird«, behauptet im Jahr 1942 Walter Georgii in seiner Abhandlung über die Geschichte der Klaviermusik

Gerade diese enorme Vielfalt auf knappstem Raum, diese permanenten Stimmungswechsel dürfen jedoch nicht dazu führen, dass ein Interpret überzeichnet. Freiraum und Textnähe bilden hier einen extrem schmalen Grad. »Ist es da ein Wunder, dass durch die Beschäftigung mit dieser Musik die großen Klavierspieler entstanden?«, fragte einst Edwin Fischer.

Akio Yashiro: 24 Préludes pour piano

Akio Yashiro stammt, wie Mao Fujita, aus Japan, aus Tokio. Sein Vater war Kunsthistoriker, die Mutter Pianistin. Wie viele Nicht-Europäer in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, so ging auch Yashiro für weitere Studien nach Paris und nahm Unterricht bei Nadia Boulanger und Olivier Messiaen.

Hierzulande sind seine Werke wenig bekannt. Allenfalls einzelne Produktionen mit japanischen Interpreten geben Einblicke in seine Klangwelt. Mao Fujita setzt sich Yashiros 24 Préludes ein, die 1945 entstanden sind, Yashiro ist gerade einmal 15 Jahre alt. Auch in diesem Zyklus bewegen wir uns durch alle 12 Dur- und Molltonarten, natürlich, wiederum, inspiriert von Chopin. Es ist das erstaunlich frühreife Werk eines Teenagers, das auf raffinierte Weise westliche Romantik mit Einflüssen der traditionellen japanischen Musik und mit einem Hauch Modernismus verbindet.

Mao Fujita erklärt, dass der Zyklus einige Überraschungen bereithält: »Nr. 24 in d-Moll fängt gar nicht in d-Moll an, und Nr. 15 klingt, als würde es in F-Dur beginnen, endet aber in [der vorgezeichneten Tonart] Des-Dur. Zudem könnte man meinen, die häufig taktweise vorkommenden Taktartwechsel gingen auf Skrjabins Préludes zurück – wobei man gar nicht weiß, ob Yashiro diese überhaupt jemals gehört hat.«

Für spezifisch japanisch hält Fujita die Nr. 8, eine Barcarolle mit einer »für japanische Lieder typischen Form: Eine Melodie wird wiederholt, entwickelt sich beim zweiten Mal aber anders weiter.« In Nr. 18 erkennt Fujita die Bewegung des japanischen Shishi Odoshi, einem Brunnen-Bauprinzip japanischer Gärten, bei dem ein Bambusrohr mit Wasser vollläuft und dann nach vorn kippt und dadurch gegen einen Stein oder ähnliches plätschert. So hat man früher unliebsame Wildtiere ferngehalten ...

Alexander Skrjabin: Fantasie op.28

Er hatte hehre Ansprüche: »Ich bringe nicht die Wahrheit, sondern die Freiheit«. So notierte Alexander Skrjabin um 1904/05 in sein Notizbuch. Was zunächst vermessen klingt, fasst ziemlich genau seine ästhetische und philosophische Grundhaltung zusammen. Sicher, Skrjabin war ein Erneuerer, aber er war kein Revolutionär, er war Experimentator, kein Dogmatiker.

Skrjabin verzog sich gern in Sphären des rein Geistigen, seine Musik scheint sich von allen formalen, faktischen Gegebenheiten lösen zu wollen – daher auch sein unbedingter Wille nach Freiheit, oder, wie Skrjabin in seinen Notizen hinterlassen hat: »in göttlicher Begeisterung, ohne Ziel/ In meiner Freiheit mich entfaltend/ Dich mit mir zu reißen, wunderbare Welt.«

Das Klavier blieb zeitlebens sein engster musikalischer Weggefährte. Auf dem Klavier konnte Skrjabin, ob in Form von Etüden, Préludes, freien Fantasiestücken oder Sonaten, alle Möglichkeiten nutzen, um seine Vorstellungen von Ekstase und Mysterium auszudrücken.

Die h-Moll-Fantasie entstand, zwischen der dritten und vierten Sonate, im Jahr 1900 und ist, gemessen an Skrjabins Einzelstücken für Klavier, ungewöhnlich lang mit ihren knapp neun Minuten Spielzeit. Vom Aufbau her erinnert sie an eine Sonate. Ihre Virtuosität ließ die Fantasie von Anfang an zu einem Repertoirestück vor allem für russische Pianisten werden – nur beim Komponisten selbst geriet das Stück in Vergessenheit. Als der

Musikkritiker (und Komponist) Leonid Sabanejew einmal eines der Themen in Skrjabins Haus anspielte, fragte der Komponist verdutzt: »Wer hat das geschrieben? Das kenne ich.« »Es ist ihre Fantasie«, lautete die Antwort. Gegenfrage von Skrjabin: »Welche Fantasie?«

Christoph Vratz



Mao Fujita

Der in Tokio geborene Mao Fujita studierte noch am Tokyo College of Music, als er 2017 beim renommierten Concours International de Piano Clara Haskil in der Schweiz den Ersten Preis sowie den Publikumspreis, den Prix Modern Times und den Prix Coup de Coeur gewann, was ihn erstmals ins Blickfeld der internationalen Musikwelt brachte. Er war zudem Gewinner der Silbermedaille beim Tschaikowsky-Wettbewerb 2019 in Moskau, wo sein besonderes Klavierspiel von der Jury aus führenden Musikerinnen und Musikern besonders gewürdigt wurde.

Zu den Höhepunkten der vergangenen Saisons zählten u.a. Tourneen mit dem Gewandhausorchester Leipzig (Andris Nelsons), der Tschechischen Philharmonie (Semyon Bychkov) und dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo (Kazuki Yamada), Konzerte mit dem Symphonierchester des Bayerischen Rundfunks (Sir John Eliot Gardiner), dem Israel Philharmonic (Iván Fischer), den Los Angeles Philharmonic, Wiener Symphoniker

und dem hr-Sinfonieorchester sowie Rezitals u. a. in der Elbphilharmonie, beim Heidelberger Frühling, beim KlavierFestival Ruhr und auf Tourneen in Japan und China.

Mao Fujita debütierte mit Dirigenten wie Riccardo Chailly, Marek Janowski, Andris Nelsons, Lahav Shani, Christoph Eschenbach, Vasily Petrenko oder Ryan Bancroft beim Concertgebouworkest, dem Lucerne Festival Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig, bei den Münchner Philharmonikern, dem Konzerthausorchester Berlin und dem DSO Berlin, dem Cleveland Orchestra u. a. Rezitals und Kammermusik führen ihn regelmäßig zu den wichtigen Klavierfestivals und Sälen in Europa und Asien, u. a. mit Renaud Capuçon, mit Antoine Tamestit, Kian Soltani, Zlatoimir Fung, Marc Bouchkov und Makoto Ozone.

Er legte im Oktober 2022 mit einer Gesamteinspielung sämtlicher Mozartsonaten sein Debütalbum vor, das einhellig für seine durchsichtigen Klangwelten und lebendig-detaillierte Interpretation gefeiert wurde. Den gesamten Zyklus spielte er beim Verbier Festival, in der Wigmore Hall und in den großen Konzertsälen Japans. Fujita, der im Alter von drei Jahren mit dem Klavierunterricht begann, gewann 2010 seinen ersten internationalen Preis bei der World Classic in Taiwan und wurde Preisträger zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe wie dem Rosario Marciano International Piano Competition in Wien (2013), Zhuhai International Mozart Competition for Young Musicians (2015) und dem Gina Bachauer International Young Artists Piano Competition (2016). 2022 zog er nach Berlin, um dort bei Kirill Gerstein Unterricht zu nehmen.

In der Kölner Philharmonie gibt Mao Fujita heute sein Debüt



MAO FUJITA

BEI SONY CLASSICAL

72 PRELUDES



Der junge, hochgelobte japanische Pianist präsentiert die jeweils 24 Präludien von Frédéric Chopin, Alexander Skrjabin und – als Weltersteinspielung – Akio Yashiro.

„Fujita balanciert schlafwandlerisch sicher auf dem schmalen Grat zwischen Fantasie und Disziplin.“

BR-Klassik

MOZART: SÄMTLICHE KLAVIERSONATEN



Als Sensation kann man diese Neuaufnahme aller Klaviersonaten Mozarts bezeichnen. Eine frische, poetische, sensible und ganz eigene Einspielung.

„Im Ganzen berührt diese Gesamteinspielung durch Seriosität, durch Spielfreude und Witz, durch analytische Klarheit und vor allem durch Leidenschaft.“ Fono Forum



SONY MUSIC

Foto © Dovile Sermokas



maofujita.com sonyclassical.de

November

FR
22
20:00

Mélissa Petit *Sopran*
Cecilia Bartoli *Mezzosopran*

Il Canto d'Orfeo

Les Musiciens du Prince – Monaco
Gianluca Capuano *Dirigent*

Christoph Willibald Gluck

Orfeo ed Euridice
Oper für Soli, Chor und Orchester
Libretto von Ranieri de' Calzabigi
Parma-Fassung (»Atto d'Orfeo«, 1769)
in einem Akt

Mit seinem Gesang rührte Orpheus, als er seine geliebte Eurydike wieder ins Leben zurückführen wollte, selbst die Götter der Unterwelt. Und wer könnte dieser mythischen Figur größere Glaubwürdigkeit verleihen als die Stimmvirtuosin Cecilia Bartoli? Cecilia Bartoli verkörpert den Sänger Orpheus in jener Fassung von Glucks Orfeo ed Euridice, die der reformfreudige Komponist nach der bestaunten Wiener Uraufführung für den Herzoghof zu Parma 1769 neu erstellt hatte: Die Titelpartie wurde in strahlende Höhen versetzt, ihre Koloraturen virtuos aufgewertet – ein Fest also für die Bartoli ebenso wie für ihre Soprankollegin Mélissa Petit in der Doppelrolle als Eurydike und Gott Amor (der hier für ein Happy End der sonst tragischen Geschichte sorgt).

SA
23
20:00

Nduduzo Makhathini *piano*
Zwelakhe-Duma Bell le Pere *double bass*

Francisco Mela *drums*

»uNomkhubulwane«

Ihn als Wiedergänger zu bezeichnen würde ihm nicht gerecht. Dennoch ist festzuhalten, dass niemand den Spirit des legendären Pianisten McCoy Tyner so verinnerlicht hat wie Nduduzo Makhathini. Mit der spektakulären Musik des Südafrikaners rückt mit einem Mal auch das kulturelle Erbe eines ganzen Kontinents in den Fokus. Wer ihn live erlebt, wird unweigerlich hineingezogen in einen Sog spiritueller Botschaften. Einem Hohepriester gleich zelebriert Nduduzo Makhathini seine Konzerte mit ungeahnter Intensität. Wenn er die Tradition der Ahnen beschwört, gleicht seine doch ganz der Gegenwart zugewandte Musik der Wiedererweckung uralter Rituale. Man darf sehr gespannt sein, wie Nduduzo Makhathini es schafft, die ungeheure Komplexität seiner Plattenproduktionen auf das vergleichsweise kleine Format eines Jazztrios zu übertragen.

SO
24
20:00

Alinde Quartett

Eugenia Ottaviano *Violine*

Guglielmo Dandolo Marchesi
Violine

Gregor Hrabar *Viola*

Bartolomeo Dandolo Marchesi
Violoncello

Dmitry Ablogin *Klavier*

Franz Schubert

Allegro assai (»Quartettsatz c-Moll«)

Alfred Schnittke

Klavierquintett

für Klavier, zwei Violinen, Viola und
Violoncello

Robert Schumann

Klavierquintett Es-Dur op. 44

für zwei Violinen, Viola, Violoncello und
Klavier

Namensgebend für das Alinde Quartett war ein Lied von Franz Schubert. Jetzt nehmen die vier Schubert als Ausgangspunkt, um feine Fäden bis ins 20. Jahrhundert zu spinnen: Gemeinsam mit Tastenkünstler Dmitry Ablogin widmen sie sich den Quintetten von Schumann und Schnittke. Für ihr aktuelles Aufnahmeprojekt, die Einspielung sämtlicher Schubert-Streichquartette, ernteten die Mitglieder des Alinde Quartetts höchstes Lob von Kritikern und Publikum. Schubert bildet auch den Auftakt zu ihrem vielversprechenden Kölner Konzert: Schumanns schwungvolles Quintett Es-Dur präsentieren sie hier mit dem feinsinnigen Pianisten Dmitry Ablogin am Hammerklavier. Nicht weniger spannend wird es sein, das Quintett des Polystilisten Alfred Schnittke mit diesem im Vergleich zum modernen Konzertflügel gesanglicheren Instrument zu erleben.

DI
26
20:00

Tetzlaff Quartett

Christian Tetzlaff *Violine*

Elisabeth Kufferath *Violine*

Hanna Weinmeister *Viola*

Tanja Tetzlaff *Violoncello*

30 Jahre Tetzlaff Quartett

Ludwig van Beethoven

Streichquartett cis-Moll op. 131

Jörg Widmann

Choralquartett

(2. Streichquartett)

Johannes Brahms

Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 51,2

Wenn alle Mitglieder eines Ensembles über herausragende solistische Qualitäten verfügen – kann das im kammermusikalischen Miteinander gutgehen? Definitiv! Der beste Beweis dafür ist das Tetzlaff Quartett, das 2024 sein 30-jähriges Bühnenjubiläum feiert. Ihre gemeinsame Leidenschaft für Kammermusik hat sie zusammengeführt: die Geschwister Christian und Tanja Tetzlaff sowie Hanna Weinmeister und Elisabeth Kufferath. Das war im Jahr 1992. Doch erst 1994 haben sie mit öffentlichen Konzerten begonnen und sind seither Stammgast auf den internationalen Festival- und Konzertpodien. Das Spiel des Tetzlaff Quartetts klingt auch nach drei Jahrzehnten frisch und detailfreudig wie am ersten Tag, es wird geprägt von Neugierde und dem Vertrauen in die Kraft einer gemeinsamen langen Freundschaft.

Dezember

MO
02
20:00

Mari Eriksmoen *Sopran*
Kristina Hammarström *Mezzosopran*
Mark Milhofer *Tenor*
Christian Senn *Bariton*

Zürcher Sing-Akademie

Kammerorchester Basel
René Jacobs *Dirigent*

Joseph Haydn
Sinfonie e-Moll Hob. I:44
(»Trauersinfonie«)

Missa Cellensis in honorem
BVM C-Dur Hob. XXII:5
für Soli, Chor und Orchester
(»Cäcilienmesse«)

»Diese Musik macht mich glücklich.« Dieses Geständnis stammt aus berufenem Musikermunde – vom Haydn-Dirigenten René Jacobs. Seine Bewunderung für den Stammvater der Wiener Klassik spiegelt sich bei der Aufführung von Haydns »Cäcilienmesse« wider, für die sich der Originalklang-Pionier Jacobs mit dem Kammerorchester Basel sowie einem erlesenen Vokalquartett verbündet. Wann genau diese Messe entstand, ist nicht dokumentiert. Und der Titel, der auf die Schutzpatronin der Kirchenmusik verweist, stammt nicht von Haydn. Unter seinen Messen ist sie aber zweifellos die prächtigste und kunstvollste. Nicht weniger glücklich macht das ebenfalls zu hörende »Salve Regina«, das Haydn 1771 nach schwerer und überwundener Erkrankung geschrieben hat.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

19:00 Einführung in das Konzert

DO
05
12:00

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester
Osmo Vänskä *Dirigent*

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

SO
08
18:00

Shunske Sato *Violine*

Concerto Köln
Jakob Lehmann *Dirigent*

Louise Farrenc
Ouvertüre Nr. 2 Es-Dur op. 24
für Orchester

Robert Schumann
Konzert für Violine und Orchester
d-Moll WoO 1

Emilie Mayer
Sinfonie Nr. 7 f-Moll

Zu Lebzeiten waren die Französin Louise Farrenc und die Mecklenburgerin Emilie Mayer mehr als nur angesehene Komponistinnen. Mit zwei Orchesterwerken erinnert das Originalklang-Ensemble Concerto Köln an die beiden Romantikerinnen. Abgerundet wird das Programm von Robert Schumanns einzigem wie einzigartigem Violinkonzert. In Bezug auf Louise Farranc war Berlioz voll des Lobes –, was man angesichts ihrer 1834 entstandenen Ouvertüre Nr. 2 gut verstehen kann. Warum Emilie Mayer hingegen als »weiblicher Beethoven« gefeiert wurde, verdeutlicht ihre 1856 komponierte 7. Sinfonie. Drei Jahre zuvor hatte Schumann sein Violinkonzert geschrieben – das aber erst 1937 von Violinist Georg Kulenkampff und den Berliner Philharmonikern uraufgeführt wurde. Mit Shunske Sato ist jetzt der Konzertmeister von Concerto Köln als Solist zu erleben.

SO
15
20:00

Fazıl Say *Klavier*

Claude Debussy

La fille aux cheveux de lin

La cathédrale engloutie

La danse de Puck

Minstrels

Clair de lune

Maurice Ravel

Noctuelles

Oiseaux tristes

Erik Satie

Gnossiennes Nr. 1–3

aus: Trois Gnossiennes

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 17 d-Moll op. 31,2

Fazıl Say

New Life Sonate op. 99

für Klavier

Er führt das Publikum an Grenzen, weil er selbst an Grenzen geht. Musik von und mit Fazıl Say berührt, lockt, fordert. Ob als Komponist oder als Pianist: Say bildet das Leben in all seiner prallen Buntheit ab und macht so jeden seiner Auftritte unverwechselbar. Fazıl Say sprudelt nur so vor Ideen, egal ob in seinen eigenen Werken oder in Stücken, von denen man glaubt, sie bereits genau zu kennen. Dann kommt Say und lässt sie unverhofft in völlig anderem Licht erscheinen. »Meine Musik sucht einen Kontakt zum Menschen«, behauptet er über seine eigenen Kompositionen. Dieser Satz bleibt auch gültig, wenn man den Pianisten an seinem Instrument mit Werken aus der Vergangenheit erlebt. Bei Fazıl Say entsteht Musik immer aus dem Heute und Jetzt.

19:00 Einführung in das Konzert

MO
16
20:00

Ensemble Correspondances

Sébastien Daucé *Dirigent*

»Messe de Minuit pour Noël«

Werke von **Marc-Antoine Charpentier**
und **Sébastien de Bossard**

Marc-Antoine Charpentier hat nicht nur die Eurovisionshymne komponiert – aus seiner Feder stammen auch zauberhafte Messen zur Weihnacht. Sie bilden das Herzstück eines stimmungsvollen Weihnachtskonzerts mit den herausragenden Sängern und Instrumentalisten des Ensembles Correspondances. In der Weihnachtszeit finden Sébastien Daucé und sein Ensemble Correspondances genau den richtigen Ton, um Festlichkeit aufkommen zu lassen und den Zuhörern Gelegenheit zur Kontemplation zu schenken. »Ich mache mir viele Gedanken darüber, wie ich Menschen zur Musik bringen kann«, sagt Sébastien Daucé. Mit den Weihnachtsmessen von Marc-Antoine Charpentier, einer subtilen Mischung französischer und italienischer Stilistik, angereichert mit dramatischen Elementen, wird ihm das mit Sicherheit gelingen.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENTKONZERT

SO
15

Dezember
20:00

Fazıl Say Klavier

Claude Debussy

La fille aux cheveux de lin

La cathédrale engloutie

La danse de Puck

Minstrels

aus: Préludes (1er livre) L 117

für Klavier

Clair de lune

aus: Suite bergamasque L 75

für Klavier

Maurice Ravel

Noctuelles

Oiseaux tristes

aus: Miroirs

für Klavier

Erik Satie

Gnossienne Nr. 1

für Klavier

aus: Trois Gnossiennes

Gnossienne Nr. 2

für Klavier

aus: Trois Gnossiennes

Gnossienne Nr. 3

für Klavier

aus: Trois Gnossiennes

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 17 d-Moll op. 31,2

(»Sturmsonate«)

Fazıl Say

New Life Sonata op. 99

für Klavier

Er führt das Publikum an Grenzen, weil er selbst an Grenzen geht. Musik von und mit Fazıl Say berührt, lockt, fordert. Ob als Komponist oder als Pianist: Say bildet das Leben in all seiner prallen Buntheit ab und macht so jeden seiner Auftritte unverwechselbar. Fazıl Say sprudelt nur so vor Ideen, egal ob in seinen eigenen Werken oder in Stücken, von denen man glaubt, sie bereits genau zu kennen. Dann kommt Say und lässt sie unverhofft in völlig anderem Licht erscheinen. »Meine Musik sucht einen Kontakt zum Menschen«, behauptet er über seine eigenen Kompositionen. Dieser Satz bleibt auch gültig, wenn man den Pianisten an seinem Instrument mit Werken aus der Vergangenheit erlebt. Bei Fazıl Say entsteht Musik immer aus dem Heute und Jetzt.

Abo Piano

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Christoph Vratz
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Mao Fujita © Dovile
Sermokas

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH